Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1923

277 (27.11.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-114379

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: für November 2,40 Goldmark einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr. — **Einzelnummer 60 Milliarden Mk.** —
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Naturereignisse, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 150 Mk. sonst 200 Mk. Reklamezeile 700 Mk. — Diese Preise sind mit der vom R. D. A. festgesetzten Schlüsselzahl (zzt. 1,4 Milliarden) zu multiplizieren. — Die Grundzahl gilt nur für bar bezahlte Anzeigen. Bei späterer Zahlung tritt eine Verdoppelung der Grundzahl ein.
Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne Jever i. O.
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 277. — Jever i. O., Dienstag den 27. November 1923. — 133. Jahrgang.

Zur Regierungskrise

Die Besprechung, die der Reichspräsident in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend über die Bildung eines Beamtenkabinetts unter der Führung des ehemaligen Wiederaufbauministers Albert hatte, führten dazu, daß eigentlich die Führer aller Parteien die Bildung eines solchen Kabinetts ablehnten, wobei auch von den meisten Parteiführern erklärt wurde, daß ein Kabinett unter der Leitung von Albert kaum eine Mehrheit des Reichstages finden würde. Der Reichspräsident hat darauf sowohl dem Abg. Scholz von der Deutschen Volkspartei wie dem Abg. Petersen von den Demokraten und dem Abg. Leicht von der Bayerischen Volkspartei die Bildung eines Kabinetts auf parteipolitischer Basis angeboten, ohne daß dabei von vornherein die Uebernahme des Kanzlerpostens mit der Bildung des Kabinetts verbunden gewesen wäre. Die drei Abgeordneten haben aber sämtlich abgelehnt. Daraufhin hat der Reichspräsident um 2 Uhr nachmittags den Abg. von Kardorff von der Deutschen Volkspartei empfangen, um ihm die Bildung eines Kabinetts zu übertragen.

Es war anzunehmen, sowohl aus parteitaktischen Gründen, aber auch in Anbetracht der Stellung Dr. Stresemanns in der Deutschen Volkspartei, daß die Reichstagsfraktion eine neue Kandidatur eines ihrer Mitglieder jetzt nicht gut heißen wollte. Tatsächlich war dann auch in der abends abgehaltenen Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei, die freilich nur sehr schwach besetzt war, die Stimmung ganz allgemein gegen eine Uebernahme der Kabinettsbildung durch Herrn v. Kardorff, und da dieser auch von den Deutschnationalen Gewißheit darüber bekommen hatte, daß er auf deren Unterstützung nicht zu rechnen hatte, wenn er auch der deutschnationalen Partei nahestehende Herren in sein Kabinett aufnehmen würde, zog er aus dieser Situation die Folgerung, dem Reichspräsidenten, von dem er sich Bedenkzeit erbeten hatte, den Auftrag zurückzugeben.

Der frühere Reichsminister Albert mit der Kabinettsbildung beauftragt.

T.U. **Berlin**, 25. Nov. **Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Versuch des Abg. von Kardorff, ein Kabinett der bürgerlichen Parteien zu bilden, gestern gescheitert ist, hat der Reichspräsident im Laufe des heutigen Tages mit den Reichsministern Dr. Jarres, Dr Brauns und Dr. Geßler die Frage der Kabinettsbildung besprochen. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß zzt. die Bildung einer Koalitionsregierung keine Aussicht auf Erfolg bietet. Der Reichspräsident hat deshalb am Nachmittag an den früheren Reichsminister Albert folgendes Schreiben gerichtet:**

„Alle bisherigen Besprechungen über die Kabinettsbildung haben mich überzeugt, daß es zzt. nicht möglich ist, eine Koalitionsregierung auf ausreichender parlamentarischer Grundlage zu bilden. Die Lage Deutschlands ist aber in jeder Hinsicht so überaus ernst, daß die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung keinen Aufschub mehr duldet. Ich sehe nur die eine Möglichkeit, eine Regierung bewährter Männer zu bilden, die entschlossen sind, unter Zurückhaltung persönlicher und parteipolitischer Rücksichten ihre ganze Kraft für die Lebensnotwendigkeiten unseres Landes einzusetzen. In dieser schweren Stunde appelliere ich nochmals dringend an Ihr vaterländisches Pflichtgefühl, Ihre mir geäußerten und auch von mir gewürdigten Bedenken zurückzustellen und die Bildung einer solchen Regierung zu übernehmen. Für eine umgehende Erklärung wäre ich Ihnen sehr dankbar."

Anschließend hatte der Reichspräsident eine Besprechung mit dem Reichsminister Dr. Albert, in deren Verlauf dieser den **Auftrag zur Kabinettsbildung übernahm.**

*

Der Reichstag will sparen.

T.U. **Berlin**, 24. Novbr. Eine Kommission des Aeltestenrates, des Vorstandes des Reichstages und der Vorsitzenden der Untersuchungsausschüsse des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Frage, ob die Einschränkungen im Haushalt, die in der gesamten Reichsverwaltung getroffen werden, auch auf den Reichstag ausgedehnt werden sollen. Die meisten Fraktionsvertreter hielten sich heute aber nicht für befugt, Beschlüsse in dieser Richtung zu fassen. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit wurde vielmehr für die 2. Lesung des Wahlgesetzes im Rechtsausschuß zurückgestellt. Die Frage, ob die wörtliche Aufnahme der Reden des Reichstages noch weiter aufrecht erhalten werden soll, wird von einem Unterausschuß geprüft werden, in den jede Partei ein Mitglied entsendet. Die Arbeiten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Weltkrieges, über die Gründe des Zusammenbruches, über die Völkerrechtsverletzungen und über die Gefangenenbehandlung sind nunmehr ihrem Abschluß nahe und werden in einer Reihe von Bänden in Kürze zur Ausgabe gelangen.

Neueste Nachrichten.

Strafverfolgung des Abg. v. Graefe.

Berlin, 24. Nov. Im Reichstage hat, wie verlautet, der General v. Seeckt als Inhaber der vollziehenden Gewalt an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, der Aufhebung der Immunität des Abg. v. Graefe zuzustimmen, damit er wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten strafrechtlich verfolgt werden kann.

Die Beamten-Spitzenorganisationen zum Personal-Abbau.

T.U. **Berlin**, 24. Novbr. Die Spitzenorganisation der Beamten trlit am 24. November erneut zu einer Beratung über den Personenabbau zusammen. Die mehrstündigen Besprechungen ergaben Einmütigkeit dahin, sofort gemeinsame Schritte zu unternehmen, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Personalabbauverordnung aufzuheben und an deren Stelle eine gesetzliche Regelung herbeizuführen. Mit der Ausführung der einstimmig gefaßten Beschlüsse wurde ein sofort eingesetzter Ausschuß beauftragt.

Großhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung.

T.U. **Berlin**, 24. Novbr. In der abgelaufenen Berichtswoche (beginnend am Sonnabend den 17. und endend mit Freitag den 23. Novbr. 1923) hat der Großhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung eine weitere Erhöhung erfahren. Der Goldmarkindex stieg von 141,76 in der Vorwoche auf 149,67, also um 5,6 Proz. In der gleichen Zeit ist der Außenwert der Mark, gemessen am Dollarwochen-Durchschnittsmittelkurs in Berlin von 1,400 Billionen auf 3,528 Billionen gestiegen, um 152 Proz., der Entwertungsfaktor der Mark (Dollar-Goldmark 4,198 Mk. gleich 1 Dollar) stellt sich entsprechend auf 840,4 Milliarden. In Verbindung mit der Erhöhung der Goldpreise erfuhr die Papiermark eine die Devisenkurserhöhung übertreffende Steigerung.

Bayern verweigert die Auslieferung an den Staatsgerichtshof.

München, 24. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Verfahren wegen der Vorgänge am 8. und 9. November bereits bei den bayerischen Justizbehörden anhängig ist. Eine Auslieferung der Beteiligten an den Staatsgerichtshof kommt für Bayern nicht in Frage.

Föderalistischer Verfassungsplan der bayrischen Regierung.

T.U. **München**, 24. Novbr. Die von der Fraktion der bayerischen Volkspartei im Reichstag eingebrachten Anträge über eine föderalistische Umgestaltung der Reichsverfassung bedeuten einen ersten Schritt zur Verwirklichung der verfassungspolitischen Ziele, die hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Bayern und dem Reich von der bayerischen Regierung und den Koalitionsparteien in Aussicht genommen wird. Die bayerische Regierung bereitet jetzt, wie die Telegraphen-Union erfährt, eine Parallelisierung vor, wie der an die neue Reichsregierung herangetreten den soll, sobald diese gebildet sein wird.

Die Thüringer Sozialdemokratie über die Reichswehr.

T.U. **Weimar**, 25. Novbr. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat dem Landtag eine Entschließung eingereicht, in welcher eine vollständige Umbildung und Neuorganisation der Reichswehr gefordert wird.

Eine bemerkenswerte Rede im Thüringer Landtag.

T.U. **Weimar**, 25. Novbr. In der letzten Sitzung des Thüringer Landtages hielt der deutschnationale Abgeordnete Sichel-Streiber in einer Rede Abrechnung mit der Politik der V. S. P. D. und der K.P.D., welche durch ihre Koalition die gegenwärtigen Regierungsverhältnisse in Thüringen verschuldet haben. Herr von Sichel-Streiber führte unter großer Aufmerksamkeit des Hauses aus: Unehrlich waren beide Parteien der Linken, als sie die verhängnisvolle Regierungskoalition eingingen. Heute sind sie entlarvt als betrogene Betrüger. Die K.P.D. log verfassungsmäßige Absichten vor. Aus ihrer Verfassung, die Gemeinwohl sein sollten, wurde ein Dolchstoß. Ihr Ideal ist nach wie vor das bolschewistische Chaos. Die V.S.P.D. hatte vielleicht die Absicht, durch die Beteiligung der Kommunisten ihren gefährlichen Konkurrenten unschädlich zu machen. Beide haben ihre Experimente begonnen auf Kosten der Allgemeinheit, haben durch widrige Minierarbeit verhängnisvolle Verordnungen geschaffen und die Volksernährung auf das schwerste gefährdet. Das sind ihre verbrecherischen Ziele gewesen. Jetzt suchen sie nach alter demagogischer Art nach dem Schuldigen. Einzig und allein Schuld an dem Zusammenbruch Thüringens sind diese Leute. Für das Bürgertum in Thüringen gibt es keine Gerechtigkeit mehr. Die überwältigende Mehrheit der thüringer Bevölkerung steht auf als Kläger und Richter.

Frankreich erkennt die Pfälzer Regierung an.

London, 24. Nov. Der französische Delegierte in der Rheinlandkommission hat erklärt, daß die autonome Pfalzregierung von Frankreich anerkannt sei. Etwaige Unternehmungen gegen die provisorische Regierung würden als „Revolution" angesehen und dementsprechend bestraft werden. Die alte Regierung wird als nicht mehr bestehend betrachtet.

Separatisten-Angriff.

T.U. **Ludwigshafen**, 23. Novbr. Der Angriff der Separatisten auf Ludwigshafen hat heute früh zwischen 7 und 8 Uhr eingesetzt. Etwa 200 Mann kamen mit der Bahn in den Vorort Mundenheim an und entwaffneten die Bahnhofspolizei. Weitere Truppen kamen im Lastauto an, um die Polizeiwache III in der Frankenthaler Straße zu entwaffnen. Gleich darauf begannen sie mit der Beschlagnahme von Lastwagen. Die deutsche Gendarmerie, die das Bezirksamt besetzt hatte, mußte auf Befehl der Franzosen dieses räumen. Die deutsche Polizei wurde zur Waffenabgabe aufgefordert. Die Bevölkerung befindet sich in großer Erregung und verhält sich abwartend. Vor dem Stadthause finden große Ansammlungen statt.

T.U. **Ludwigshafen**, 23. Novbr. Wie aus Neustadt gemeldet wird, sind dort 7 Personen, darunter Beamte, als Geiseln von den Separatisten verhaftet worden, zugleich wurde die Verhängung des Standrechts proklamiert, wahrscheinlich, weil Separatisten erschossen worden sind.

Drakonische Verordnung der Rheinlandkommission gegen Privateigentum.

T.U. **Koblenz**, 24. Nov. Durch die kürzlich erlassene Verordnung Nr. 287 hat die interalliierte Rheinlandkommission zur Sicherung etwaiger Ansprüche aus angeblichen Verstößen gegen die Bestimmungen über die Erhebung der Zölle die Zulässigkeit der Beschlagnahme des gesamten Vermögens einschließlich etwaiger Erbanfälle des betreffenden Schuldners und gegebenenfalls die Ausstellung eines Sequesters verfügt. Außerdem sind Handlungen, die auf Vernichtung oder Verminderung dieser sogenannten Pfänder hinzielen, mit schweren Strafen bedroht. Die drakonische Härte dieser neuen Verordnung wird die Bevölkerung des besetzten Gebietes bald in reichem Maße zu fühlen bekommen, da man um die Feststellung von Verfehlungen nicht verlegen sein wird.

Besitzbeteiligung, das soziale Problem.

Aus gewerkschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: „Die Frage der Besitzbeteiligung rückt mehr und mehr in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung. Vor einiger Zeit hat die Schrift des Gießener Professors Hornesser „„Die große Wunde"" in den beteiligten Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer berechtigtes Aufsehen erregt. Das Hauptorgan des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die „Deutsche Handels-Wacht", nimmt neuerdings in einer beachtenswerten Aufsatz-Reihe Stellung zu dem Problem. Der Verfasser, Schriftleiter Zimmermann, sieht drei Wege, von denen das deutsche Volk einen wählen müsse. Der erste Weg besteht darin, die Dinge einfach treiben zu lassen. Der Verfasser meint, daß sich dieser Weg nur noch eine ganz kurze Spanne Zeit als gangbar erweisen würde. Die Unzufriedenheit der Arbeitnehmer müßte — aus psychologischen Gründen — immer weitere Kreise erfassen und schließlich zu einer Elementargewalt werden, gegen die es keinen Widerstand mehr gibt. Auch die staatlichen Machtmittel würden dann — wie 1918 — in der Stunde der Gefahr versagen.

Der zweite Weg sei der der Sozialisierung. Obwohl die Führer der Sozialdemokratie diesen Weg längst als Irrweg erkannt hätten, sei die Gefahr immer noch groß, daß die fanatisierten und ihrer Ansicht nach von ihren alten Führern verratenen Arbeitermassen den Versuch, Produktionsmittel gewaltsam zu sozialisieren, noch einmal machen und auch vielleicht für einige Zeit verwirklichen könnten. Der Versuch würde zwar nur kurz aber nichtsdestoweniger katastrophal sein. Er würde das vorläufige Ende unserer Wirtschaft und unserer Kultur bedeuten.

Zimmermann erblickt den dritten Weg — den einzigen Rettungsweg — in der Einführung der Besitzbeteiligung. Nur eine solche kann den unheilvollen Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern überbrücken und allmählich ganz beseitigen.

„Wir wollen" schreibt Z., „daß der eine Mensch der Mitarbeiter des anderen sein soll.

Wir wollen nicht, daß der Mitarbeiter mittelbar in die Stellung eines willenlosen Sklaven hinabgedrückt wird.

Wir wollen nicht, daß ein Arbeitnehmer, der eine gewisse Zeit einem Unternehmen gedient hat, wie ein verbrauchter Maschinenteil beseitigt und durch einen anderen ersetzt werden kann.

Wir wollen nicht, daß der Mensch, daß menschliche Arbeiten weniger gelten sollen, als Geld und Geldeswert. Es widerstreht unserem Rechtsempfinden, daß ein Aktionär, der sich ein Papier gekauft hat, dauernd Einfluß auf ein Unternehmen ausüben kann, während der Arbeiter, der Werkmeister, der Buchhalter, die vielleicht die Arbeit eines Lebens hineingesteckt haben, völlig einflußlos und jederzeit kündbar sein sollen.

Wir wollen, daß die Erträgnisse eines Unternehmens gerecht verteilt werden sollen.

Wir wollen nicht, daß der Unternehmer, daß der Inhaber der Aktien alles erhält und daß alle die Menschen, durch deren Arbeit die Werte geschaffen werden, durch einen, meist dem Existenz-Minimum angepaßten Lohn abgefunden werden.

Wir wollen nicht, daß selbst bevorzugte Mitarbeiter nach zwanzig-, dreißig-, vierzigjähriger Tätigkeit in einem Betriebe noch bettelarm sein müssen, während der Inhaber reich wird.

Wir wollen, daß jeder den vollen Ertrag seiner Arbeit nach dem Grundsatz „Jedem das Seine" erhält.

Wir wollen aber nicht, daß nach dem ungerechten, alles Streben ertötenden Grundsatz „Jedem das Gleiche" verfahren wird.

Wir wollen nicht, daß der Arbeitnehmer in innerem Gegensatz, ja in innerer Feindschaft zu dem Unternehmen steht, für das er arbeitet.

Wir wollen, daß die Vorbedingungen für einen Zustand geschaffen werden, in dem sich der Arbeitnehmer als vollberechtigter Teil, als Mitarbeiter seines Werks fühlen kann.

Wir wollen nicht, daß es dem Arbeiter gleichgültig sein kann, ob viel oder wenig, ob gut oder schlecht gearbeitet wird.

Wir wollen, daß jeder Arbeitnehmer ein Interesse daran hat, daß fleißig und zweckmäßig gearbeitet wird. Deshalb wollen wir den Egoismus des Einzelnen in den Dienst des Unternehmens stellen. Wir glauben, daß dadurch die ganze in unserem Volke schlummernde Tüchtigkeit geweckt und nutzbar gemacht wird.

Wir wollen nicht, daß der unselige, wenn auch heute selbstverständliche und natürliche Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeiter verewigt und immer mehr verschärft werde. Wir wollen nicht, daß dieser Gegensatz, der bereits zur Feindschaft ausgeartet ist, unser Volk völlig auseinanderreißen und zum Spielball fremder Machthaber machen soll.

Wir wollen, daß das Streben der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer auf ein Ziel gerichtet und der Vorteil des einen auch der Vorteil des anderen werde.

Wir wollen nicht, daß unsere großen Unternehmen mehr und mehr in die Hände ausländischer Kapitalisten geraten sollen. Wir wissen, daß das Los der deutschen Arbeitnehmerschicht auf lange Zeit hinaus besiegelt ist, wenn sie für das Auslandskapital frohnden muß.

Wir wollen die Möglichkeit schaffen, das Arbeitnehmerkapital zusammenzufassen, und wir wollen mit seiner Hilfe der Gefahr der Ueberfremdung begegnen."

Der Verfasser ist sich klar darüber, daß es ein weiter Weg ist, der bis zu dem erstrebten Ziel zurückzulegen werden muß. Immerhin kann er schon auf mehr als vierzig große Unternehmen hinweisen, die die Besitzbeteiligung in dieser oder jener Form eingeführt haben. Darunter befinden sich folgende: Die Friedrich Krupp A.-G. in Essen, die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk A.-G. in Essen, die „Rheinania", Verein chemischer Fabriken A.-G., Aachen, die Bayerische Celluloidwarenfabrik, vorm. Albert Mayer A.-G., Nürnberg, die Dürkopp-Werke A.-G. Bielefeld, die Eduard Lingel A.-G., Schuhfabrik, Erfurt, Matth. Hohner A.-G., Harmonikafabrik in Trossingen (Wttb.), die Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawaren-Fabrik (Konroberi und Reimann), Berlin, die Dürener Bank A.-G., Düren, die Christian Belser (Verlagsanstalt und Buchdruckerei) in Stuttgart, die Erste Stapelfaserfabrik für Volksbekleidung A.-G., Eisenach, die Karl Zeiß-Stiftung, Jena, Max Roeßler, Steingutfabrik, Rodach, die König-Albert-Werke in Zwickau. Diese Liste macht durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es bedeutet auch keine Ehre, in ihr genannt zu sein, denn einige der aufgeführten Firmen haben durch die Art, wie sie die Besitzbeteiligung einführten, lediglich gezeigt, wie man es nicht machen soll. Aber die Liste zeigt doch, daß man um den Gedanken der Besitzbeteiligung nicht mehr herum kann. Man muß ihm Konzessionen machen. Im Grundsatz hat sich auch Hugo Stinnes für die Besitzbeteiligung ausgesprochen, ebenso Hugenberg. Selbst ein Mann, der in seinen Gedanken so sehr im Arbeitgeberlager wurzelt wie der Oberfinanzrat Dr. Bang, hat erkannt, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weitergeht. Er erstrebt eine Werksgemeinschaft.

Sehr freundlich stehen eine Anzahl rechtsradikaler Männer und Zeitungen dem Gedanken der Besitzbeteiligung gegenüber. So hat der Münchner „Fridericus" (früher „Hamburger Warte") schon eine ganze Anzahl sehr warmer Aufsätze für die Besitzbeteiligung gebracht. Auch bayerische und besonders österreichische Blätter der Nationalsozialisten, vor allen Dingen der „Volksruf" in Salzburg, treten immer wieder für die Besitzbeteiligung ein. Sehr tüchtige Abhandlungen eines Studienrates Nau veröffentlichte auch vor einiger Zeit der angesehene Heilbronner „General-Anzeiger". Aber es ist — glücklicherweise — heute schon völlig unmöglich, alle die Aufsätze aus Zeitungen und Zeitschriften hier aufzuführen, die sich mehr oder weniger in unserem Sinne für die Besitzbeteiligung einsetzen. Die Frage

Landesbibliothek Oldenburg

wächst nach rechts und nach links. Sie wird breiter und stärker.

Diese Tatsachen lassen den Verfasser hoffen, daß der Grundgedanke der Beteiligung der Arbeitnehmer sich in dieser oder jener Form durchsetzen wird. So ruft er:

„Die Zeit ist reif dafür. Die Jahre nach Jena und Auerstädt haben ein neues Preußen und dadurch mittelbar ein neues Deutschland geboren, weil die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung die Befreiung der Bauern gebracht hatte. Mögen uns die Jahre nach dem Versailler „Frieden" die Besitzbeteiligung der Arbeitnehmer bringen und dadurch die Grundlagen für ein neues, freies und arbeitsfrohes Deutschland legen. Wer kein Eigentum hat, der wird zumeist wenig Neigung haben, Blut und Leben für das Eigentum anderer oder für Begriffe und Ideale einzusetzen. Geben wir den Eigentumslosen wieder Eigentum, ermöglichen wir es den Wurzellosen, wieder Wurzel zu fassen. Nur dann werden wir aus dem Jammer unserer Tage hinauskommen und wieder ein tüchtiges, geachtetes, wehrhaftes Volk werden.

Politische Rundschau.

Goldmarksteuern in Preußen.

T.-U. Berlin, 24. Nov. Der ständige Ausschuß des preußischen Landtages erhöhte den Einkommensteuerzuschlag für Preußen auf 2½ Millionen Goldmark. Er stimmte außerdem einer Reihe von Verordnungen zu, u. a. einer Verordnung, die bestimmt, daß eine Reihe von Stempelabgaben für Pacht- und Dienstverträge über unbewegliche Sachen wegen der Geringfügigkeit ihres Ertrages nicht mehr erhoben werden soll. Durch zwei Aufwertungsverordnungen wird die Staatssteuer, Umlagen, Abgaben usw. auf Goldmark umgestellt. Eine Verordnung über die Anfechtung der Verwaltung der Provinzialabgaben ermächtigt den Minister, dem Provinzialausschuß die Zuständigkeit des preußischen Landtages auf Antrag zu übertragen.

Poincaré in guter Gesellschaft.

Die Elite der Separatisten.

Am 30. Oktober d. J. ist in Bonn von unbekannter Hand ein Flugblatt zur Verteilung gelangt. Die in dem Flugblatt benannten Personen sind teils in führender Eigenschaft, teils als Mitglieder der sogenannten „Freiheitsparteien" an der Aktion der Sonderbündler beteiligt. Wie von amtlicher Seite festgestellt wurde, stimmen die Personalnotizen genau mit den Eintragungen des Strafregisters überein. In dem Flugblatt heißt es u. a.: Mitbürger! Rheinländer! Die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Unsere Macht in Bonn ist gestützt auf die rücksichtslose Unterdrückung der Wahrheit, die Kontrolle der Lokalpresse, die moralische Unantastbarkeit unserer Idee und unserer Führer. Wir rufen alle zur Mitarbeit auf, die schon einmal auf dem rechten Wege gestrauchelt sind. Wir versprechen weitestgehende Amnestie. Wir sind nachsichtig in der Beurteilung menschlicher Schwächen, dafür bürgt unser Strafregister.

Lokalkommissar für Kirche (!) und Schule. Henderkott, Alex, bürgerlicher Beruf: Bordellier, 22mal vorbestraft: dreimal wegen Mißhandlung zu insgesamt 7 Monaten Gefängnis, viermal wegen Betrugs zu insgesamt 14 Monaten Gefängnis, dreimal wegen Diebstahls zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus, dreimal wegen Zuhälterei und Kuppelei zu insgesamt 8 Monaten Gefängnis, außerdem wegen Beleidigung, Obdachlosigkeit usw. zu 2 Jahren Arbeitshaus.

Lokalkommission für öffentliche Sicherheit. (1) Nowack, Johann Wilhelm, bürgerl. Beruf: Schuhmacher, vorbestraft: einmal wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis, einmal wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus, einmal wegen Amtsanmaßung, Erpressung, schwerer Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängnis.

Polizeichef. Heimann, Josef, bürgerlicher Beruf: Hilfskellner und Althändler, vorbestraft: einmal wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, einmal wegen Straßenraubs zu 5 Jahren Zuchthaus, einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis.

Lokalkommissar für Volkswohlfahrt. Groll, Ferdinand, bürgerlicher Beruf: Hausbursche, vorbestraft: neunmal wegen Körperverletzung, einmal wegen Hausfriedensbruchs, einmal wegen fortgesetzten Betrugs, außerdem wegen Unterschlagung, Glücksspiels, Beleidigung.

Lokalkommissar für Verkehrswesen. Pfaffenholz, Johann, bürgerlicher Beruf: Ausläufer, vorbestraft: 29mal wegen Diebstahls, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Beleidigung, öffentlichen Aergernisses, Verbrechens gegen § 268 (Bedrohung usw.), Betrugs, Urkundenfälschung usw.

Lokalkommissar für Kunstpflege. Schulz, Ludwig, bürgerlicher Beruf: Trompeter, vorbestraft: 13mal wegen Mißhandlung, Hausfriedensbruchs, Nötigung, Körperverletzung, Beleidigung, ruhestörenden Lärms (Berufsgefahr), Widerstandsleistung.

Chef der Wucherpolizei. Simon, Johann, bürgerlicher Beruf: Arbeiter, vorbestraft: 15mal, darunter sechsmal wegen Betrugs, dreimal wegen Unterschlagung, fünfmal wegen Diebstahls, Bettelei usw.

Der Aufruf ist unterzeichnet: Gegeben zu Bonn am Tage des Anschlags. Natter, Josef, Regierungskommissar der Freien Rheinischen Republik, amerikanischer Staatsbürger.

*

— **Verbot der deutschgeschriebenen Dänenblätter in Schleswig-Holstein.** Die drei deutschgeschriebenen Dänenblätter, die „Neue Flensburger Zeitung", die „Neue Schleswiger Zeitung" und „Der Schleswiger", die seit etwa 2 Jahren im schleswigschen Grenzgebiet herausgegeben werden, sind von dem zuständigen Wehrkreiskommando bis auf weiteres verboten worden. Das Verbot erfolgte auf Grund der Tendenz der Blätter, die auf Lostrennung weiteren Bodens vom deutschen Reich hinzielt.

Landwirtschaftskammer.

Oldenburg, 24. Novbr. Die 46. Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer war anfangs von 35 Kammermitgliedern besucht. Als Vertreter der Staatsregierung waren anwesend Minister Weber und Ministerialrat Hennings.

Der Kammerdirektor teilte mit, daß die Kammer mehrere Darlehen bei der Staatlichen Kreditanstalt aufnehmen mußte, um sich über Wasser zu halten. Der neue Voranschlag ist auf Goldmarkbasis aufgestellt. Die Beträge sind etwa in Höhe der Vorkriegszeit mit einem kleinen Aufschlag eingesetzt.

K.-M. Cornelius fragt an, wann und wie die Hebung der Beiträge erfolgen soll und wie die Beiträge vor der Entwertung geschützt werden sollen. — Kammerdirektor Professor Dr. Ehnen hält es für nötig, gleich nach der Bewilligung des Voranschlags die Hebung vorzunehmen. Wie die Beiträge vor Entwertung zu schützen seien, soll mit Hilfe der Direktion der Landwirtschaftsbank besprochen werden. Wir sind in einer Zwangslage, niemand weiß, wann die Rentenmark vielleicht kommt. Wir haben aber vorgesehen, das Geld wertbeständig anzulegen. — K.-M. Battermann meint, die Umlage müßte direkt in wertbeständigem Gelde ausgezahlt werden, entweder in natura oder wertbeständiger Währung.— Schließlich wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Kammer beschließt, den Vorstand zu ermächtigen, eine Anleihe bei der Staatlichen Kreditanstalt in wertbeständigem Wert aufzunehmen und, sobald sich genügend wertbeständige Zahlungsmittel im Verkehr befinden, die Kammerumlage zu erheben." Der Voranschlag wurde einstimmig im ganzen angenommen.

Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

K.-M. Direktor Lehmkuhl bringt folgenden Antrag ein: Die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse steht zu den Preisen der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel in einem Mißverhältnis, welches die schwerste Gefahr für die Landwirtschaft und die Volksernährung in sich birgt. Die Landwirtschaftskammer richtet an alle in Betracht kommenden Stellen die dringende Forderung, das Preisverhältnis der Vorkriegszeit wiederherzustellen.

K.-M. Cornelius bringt Klagen über die Bewirtschaftung der Milch vor. Die Geduld der Milchproduzenten sei bald zu Ende, wir erhalten bald die große Milchnot, die den Kranken und den Kindern zur Last fällt. Die Milcherzeugung für die Städte muß nun einmal in die umliegenden Orte der Stadt verlegt werden. Dieses Naturgesetz will man umstoßen. Die vollkommen unnützen hygienischen Maßnahmen müssen fallen. Landwirte, die in nächster Nähe einer Stadt wohnen, müssen an weit entfernte Molkereien auf dem Lande liefern. Die Verrechnung mit den Molkereien bringt Verluste für die Landwirte, die beispiellos sind. Gott sei Dank liefern nicht alle Landwirte an die Molkereien. Der Landwirt erhält ein Spottgeld für seine Milch, der Städter aber klagt über hohe Preise. — Professor Dr. Popp hält die Klagen der städtischen Bevölkerung über die hohen Milchpreise für unberechtigt. Die Milch habe durchschnittlich 10 Pfennige gekostet. — K.-M. Kaper hält es für nötig, die städtische Bevölkerung aufzuklären, damit man Verständnis für die Forderungen der Landwirtschaft bekomme. Mit den jetzigen Preisen kann kein Kunstdünger gekauft werden. Das muß dann zur Katastrophe führen.

K.-M. Schmidt-Bockhornerfeld macht darauf aufmerksam, daß die Hypothekenverschuldung der Landwirtschaft stark zunehme, besonders seit der Herausgabe des Roggengeldes. Man nehme Roggendarlehen auf, erhalte aber sein Geld in wertlosem Papier und kann damit unmöglich wirtschaften. Wer zur Kreditanstalt geht und ein Darlehen aufnimmt, begibt sich in eine große Gefahr, in die Knechtschaft. Wir verlangen mit allem Nachdruck ein wertbeständiges Geld des Reiches. (Zuruf Meyer-Holte: Ist nichts wert!) Wenn das Reich nichts wert ist, dann sorgen wir, daß es etwas wert wird, sorgen dafür, daß die Börsenwirtschaft aufhört, daß die Leute dort verschwinden, die nicht dorthin gehören.

Minister Weber gibt zu, daß anfangs bei Ausgabe des Roggengeldes trübe Erscheinungen festzustellen waren, die nun aber behoben sind. Jetzt bekommt ein Darlehnsuchender den größten Teil des Kredits in Roggenanweisungen; nur ein kleiner Teil der Schuld wird in Papiermark gegeben. Dadurch ist die Gefahr der Verschuldung behoben. Auch darin ist keine Gefahr zu sehen, daß evtl. das Pfund Roggen, das jetzt 7 Pfennig kostet, 1927 das Dreifache kosten kann. Trifft das zu, dann sind auch die landwirtschaftlichen Produkte im Preise gestiegen. Die Staatsregierung bietet alles auf, um die Preise auf dem Vorkriegsniveau zu halten. Die Regierung muß aber auch das Interesse der Konsumenten im Auge halten. Die Einnahmen der Kaufleute, Handwerker und Angestellten entsprechen längst nicht dem der Vorkriegszeit. Ich selbst habe ein Drittel des Friedensgehaltes. Viele Kaufleute befinden sich unter den Kanalarbeitern. Man kann also unmöglich höhere Preise als im Frieden zahlen. Das Wort des Herrn Oekonomierats Cornelius: Gott sei Dank liefern nicht alle Landwirte ihre Milch an die Molkereien ab — kann ich nicht unwidersprochen lassen. Ich kehre es um: Gott sei Dank liefern noch viele Landwirte Milch für die Städte ab! Ich erkenne dankbar an, daß die Landwirtschaft hilfsbereit für die Städte eingesprungen ist, hoffe aber, daß diese Hilfe weiter andauert.

K.-M. Meyer-Holte ist pessimistisch bezüglich der Festsetzung der Preise nach Friedenspreisen. Alle Preise, auch im Auslande, sind höher als im Frieden. Die Landwirtschaft wird gern bereit sein, zu Friedenspreisen zu liefern. Die Privatmolkereien im Süden tun nichts für die Allgemeinheit. Sie bereichern sich auf Kosten der Landwirte, die gezwungen sind, die Milch billig, weit unter Gestehungspreis, abzugeben. Die Herausgabe des Roggengeldes war eine Tat, wer dagegen war, hat politische Motive. — K.-M. Schmidt-Bockhornerfeld verwahrt sich gegen den Vorwurf, er habe aus politischen Gründen vor den Roggendarlehen gewarnt. Man wartet mit der Herausgabe des wertbeständigen Geldes nur, um vorher möglichst viel Dumme zu finden, die große Darlehen aufnehmen, die sie später in vielen Jahren nicht wieder abtragen können. Es muß dafür gesorgt werden, daß alle Leute so bezahlt werden, daß sie die Produkte bezahlen können. — Direktor Haye erklärt, es sei falsch, daß ein Landwirt sich wirtschaftlich ruiniert, wenn er sich Kunstdünger anschafft. Die Düngung ist durchaus auch heute noch möglich und wirtschaftlich. — K.-M. Cornelius: Wenn die Landwirte nur an die Molkereien lieferten, wäre die Milchverforgung schon längst zusammengebrochen. Ich werde mich hüten, Namen zu nennen, weiß aber, daß viele Landwirte einen anderen Weg gegangen sind, um Milch an die Städte zu liefern. Der Landwirtschaft wird zu viel zugemutet. Sie hat große Abgaben zu tragen, hat die Ruhrkinder zu Tausenden aufgenommen. Was haben andere Stände für die Konsumenten getan? Die arbeitende Klasse ist unerträglich vom international eingestellten Großkapital und Börsenkapital ausgebeutet worden. Es muß verstehen, diese Mächte auszuschalten. Daß eine Reichsregierung kommen kann, die frei von solchen Einflüssen ist, glaube ich allerdings nicht mehr. Ich sehe unseren Untergang vor Augen.

Im Verlaufe der Debatte kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen den K.-M. Schmidt und K.-M. Battermann. — K.-M. Schmidt spricht über das Vierklassenwahlrecht der Kammer und wird zur Sache gerufen. — K.-M. Kessens protestiert gegen diesen Eingriff des Vorsitzenden. — K.-M. Battermann meint, Herr Schmidt habe ein Interesse an der Zwistigkeit in der Landwirtschaftskammer, denn davon hänge seine Existenz ab. — K.-M. Schmidt erklärt, wenn er von seiner Organisation leben solle, wäre er schon längst gestorben. Im übrigen wiege ein Angriff des Herrn Battermann gegen ihn federleicht.

K.-M. Funch beantragt, daß das Landwirtschaftsblatt den städtischen Verwaltungsbehörden und der Presse zugestellt wird.

Die Anträge Lehmkuhl und Funch werden angenommen.

Steuersyndikus Metasch gibt einige Auskünfte über Steuerfragen. — Das Tagegeld für die Kammermitglieder wird auf 4 Goldmark festgesetzt.

Die L. K. zur Regierungsfrage.

K.-M. Kaper stellt folgenden Antrag:

Nach zuverlässigen Nachrichten sind im Landtage Bestrebungen im Gange, die jetzige Fachministerregierung zu beseitigen und dafür eine parlamentarische Regierung einzusetzen. — In einer Zeit, wo es unter allen Umständen erforderlich ist, nach innen und außen absolute Ruhe zu bewahren, hält die Landwirtschaftskammer derartige Bestrebungen für außerordentlich gefährlich. Die politischen Ministerien im Reiche haben durchweg ihre Unfähigkeit bewiesen, das Deutsche Reich wieder einigermaßen gesund zu machen; im Gegenteil: ein Ministerium löste das andere ab, um nur noch verworrener die Verhältnisse seinem Nachfolger zu übergeben. Auf die innere und außenpolitische Lage, wie sie zurzeit ist, braucht hier nicht mehr hingewiesen zu werden. — Die Landwirtschaftskammer warnt dabei dringend, unter den heutigen Verhältnissen das bewährte Fachministerium des Landes zu beseitigen und durch ein politisches zu ersetzen, dem keinesfalls von allen Seiten des Landes das nötige Vertrauen entgegengebracht werden würde. Der Landtag wird daher dringend gebeten, vorläufig von einer neuen Regierungsbildung abzusehen, hat doch der Reichskanzler selbst in einer seiner letzten Reden öffentlich den Bankerott der politischen Ministerien erklärt.

K.-M. Kaper ist überzeugt, daß das Landvolk zu keiner Parteiregierung volles Vertrauen haben werde, jedenfalls nicht das, was man dem jetzigen Fachministerium entgegenbringe.

K.-M. Battermann erklärt, daß nicht beabsichtigt sei, sich mit diesem Antrage auf das parteipolitische Gebiet zu begeben. Der Antrag sei nur gestellt, um der Landwirtschaft Ruhe und Ordnung zu sichern.

K.-M. Kessens meint, in diese Angelegenheit solle man sich nicht hineinmischen, das möge man dem Landtag überlassen.

K.-M. Schmidt-Bockhornerfeld hat Herrn Kaper allerlei zugetraut, aber daß er einen derartigen Antrag einbringen würde, hat er doch nicht geglaubt. Er habe doch lieber den Antrag der Deutschnationalen wiederholen sollen: Weg mit dem letzten Fetzen der Parteiregierung! Her mit Kahr! Wenn Sie glauben, daß dadurch Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten bleibt, sind Sie schief gewickelt.

K.-M. Battermann: Ich glaube, daß die jetzige Regierung für Ruhe und Ordnung sorgen wird.

K.-M. Schmidt-Bockhornerfeld hält die Bildung eines Ministeriums für notwendig, das der Stimmung des Volkes entspreche.

K.M. Ulbers hätte gewünscht, daß der Antrag ohne Debatte angenommen worden wäre. Es wäre dann zum Ausdruck gekommen, daß die Landwirtschaft dem jetzigen Ministerium das Vertrauen ausspricht. Nachdem aber Herr Schmidt das Wort genommen habe, sei das nicht mehr möglich.

K.-M. Cornelius glaubt nicht, daß es schon zu spät sei. Aus der heutigen Verhandlung habe sich

Blaubart.

Roman von Marianne Mewis.

13) (Fortsetzung.)

Das „Morgen" ist nicht sicher. Ebert erfuhr bereits beim Frühstück, daß er nicht mehr frei darüber verfügen könnte.

Er erhielt ein großes, feierlich aussehendes Schreiben. Thea, die ihn betrachtete, sah, wie sein schmales blasses Gesicht sich beim Lesen rötete und ihm das Blut in die hohe gebuckelte Stirn bis unter das tornisterblonde Haar hinaufstieg. Als er die Lider hob und dem fragenden Blick der Freundin begegnete, war es, als ob Funken aus Stahl sprühten, so glänzten seine scharfen grauen Augen.

Er wandte sich mit der ihm eigenen schnellen und stets ganz offenen Art an seine Gastgeber: „Ich erhalte da eine sehr erfreuliche Nachricht, die mir indes die schöne Zeit hier leider kurz abschneidet. Man bietet mir einen Posten als Arzt bei einer wissenschaftlichen Expedition an, die nach dem Innern von Asien geht. Ich werde und soll Gelegenheit finden, viele durch Infektion entstehende Volkskrankheiten sozusagen in ihrer Wiege zu studieren, um Präparate, Photographien, fachwissenschaftliche Ergebnisse aller Art zu sammeln. Die Reise kann ein halbes Jahr, aber auch länger dauern. — Habe ich meinem ehemaligen Lehrer" — er nannte eine Berühmtheit — „zu danken! Nachher bin ich ebenfalls eine Leuchte und hoffentlich ein gemachter Mann!" setzte er mit drolliger Selbstverspottung hinzu.

Thea strahlte rosig über ihr ganzes weiches Gesicht und reichte ihm die Hand; sie wußte, wie sehr der Ruf seinen Wünschen entgegenkam.

Der Rat und Frau Tine beglückwünschten ihn lebhaft und bedauerten zugleich sein Fortgehen. — Phipps murmelte erfreut etwas von „sehr leid nun". Flick scheuerte die runden Schultern in der blütenweißen Bluse und brähnte: „Ich hörte von einem, der sich aus dem gelobten Lande die Kräze mitbrachte" — — und Flock schwieg.

Ebert erklärte, daß er nun vor allem schleunigst zu Doktor Weigand fahren müßte, dem er ins Handwerk gepfuscht hätte, und um einen Wagen bäte.

„Welchen wollen Sie haben?" fragte der Rat.

„Am liebsten den zweirädrigen Einspänner — —"

„Hansom," half Phipps ein.

„Danke! Ja, den! Sie wissen doch, Herr Rat, daß ich jetzt kutschieren kann." (Flock war seine Lehrerin gewesen.) „Ich brauche also keinen Lenker. — Thea, wollen Sie dem Herrn Kollegen nicht ebenfalls die Ehre erweisen?"

Sie dachte: Er möchte ungestört mit mir sprechen. Unser Fachgefimpel muß den andern ja auch auf die Nerven fallen! — Also antwortete sie: „Ich will Ihnen mein Leben anvertrauen!"

Daß Flock sich leise entfernte und Phipps die Lippen biß, merkte sie gar nicht. Wohl aber ihr Freund, der alles wahrnahm. —

Eine halbe Stunde später fuhr der Liebhabertutscher, Thea neben sich und von lachenden Zurufen des Rates, Tines und Flicks begleitet, ganz flott davon.

Er ließ den schneckenfetten, angejahrten Schecken, den ihm Kemmermann sicherheitshalber anvertraut hatte, jedoch bald in den gewohnten Schritt fallen und seine Straße nach Belieben trotten.

„Ja, Thea," kam Ebert auf seine Worte von vorhin zurück, „wenn ich heil und ganz Deutschland wiedersehe, ist für meine Zukunft gesorgt. Man kennt dann dort, wo die oberen Götter sitzen" — er deutete mit der Peitsche nach den weißen Lämmerwolken des Sommerhimmels — „meinen Namen. Und das ist das Wesentliche. Sie geben mir irgend einen guten Posten, für den sie sonst niemand wissen. Vielleicht als Abteilungsleiter eines großen Krankenhauses — Seuchenbaracken — einer Universitätsklinik oder was weiß ich! Der Direktor, Professor, Geheimrat, die Exzellenz stellen sich ihrer Zeit vor selber ein — ohne das geringste Zutun von meiner Seite. Es geht eben alles den gewohnten Instanzenweg. Und der dümmste Junge, wenn er nur leben bleibt, hockt schließlich auf der obersten Leitersprosse."

Thea unterbrach ihn lachend: „Schöpfen Sie Atem. Und reden wir von etwas Klügerem!"

„Wie Sie befehlen. Ich war indes eben auf dem Wege dahin."

„Ich dachte, wir wollen über Ihre Aufgabe sprechen?"

„Nee. Da muß ich zuvörderst mit mir selber ins Reine kommen! — Was man an Handwerkszeug braucht, wissen wir. — Auch, daß man sich eklig in die Finger schneiden kann. Sonst wär's auch keine Kunst und nicht halb so vergnüglich und spannend. Im übrigen heißt es: von Fall zu Fall! Hic Rhodos, hic salta! Mir liegt das „Nachher" im Kopfe: der Direktor und so fort —"

Thea ärgerte sich nachgerade. Ungeduldig fiel sie ein: „Ich sehe schon, Sie versparen sich das Wesentliche auf das Gespräch mit Ihrem Gönner, dem Wirklichen Geheimrat, Exzellenz und so weiter! Nun, da es die Praxis gilt, schlägt Ihnen der Hochmutsteufel in den Nacken. Und Sie sehen in mir plötzlich das Weib, dem man ein solches Anerbieten — nicht macht!"

„Man tut recht daran! — Könnten Sie wochenlang auf einem Kamele reiten?"

„Oh! — Ihnen werden die Knochen auch weh tun und der Magen sich umdrehen!"

„Können Sie in einem Sumpfe oder im Schnee schlafen? Auf einen Baum klettern und da nächtigen? Einen Tiger oder einen zweibeinigen gelben Spitzbuben niederknallen? Hungern? Braten? Frieren? — Drohen Ihnen nicht vor allem die Schwächen und Gefahren Ihres Weibstums? Und würden Sie nicht die Männer, die ihr Letztes an Ihre und nicht die eigene und damit die Rettung ihres Werkes setzen müßten, überall behindern?"

Thea sah vor sich nieder. „Ich bestreite das nicht. Es gibt ja Ausnahmenaturen. Ich gehöre nicht dazu."

„Gott sei Dank, Thea! — Sie sind bei weitem zu vernünftig, um die Natur Lügen strafen zu wollen. — Seufzen Sie nicht. Es bleibt Ihnen noch ein weites Berufsfeld. Und überhaupt — es ist kein Anlaß zum Kopfhängen!"

Seine Blicke glitten über ihre reizende, echt weibliche Erscheinung: das reiche, lockere Haar unter dem kleinen Strohhütchen; das rundliche, zarte Gesicht mit den tiefen, großen Augen und den hellroten Lippen; die weiche, anmutige Gestalt im lichten Seidenstaubmantel.

„Thea, ich möchte Sie etwas fragen..." Seine Augen, die die ihren suchten, brannten.

Ihr wurde merkwürdig beklommen ums Herz. Viele Stunden, halbe, ja ganze Tage hatte sie mit Ebert zusammen gearbeitet, experimentiert, diskutiert. Sie war mit ihm gewandert, geklettert, Schlittschuh und Ski gelaufen. Sie hatten gemeinschaftlich gerodelt, in der Bergbütte, im Heustadel übernachtet. Thea schlich sich nie ein Gedanke an „Mann und Weib" in ihr Verhältnis zu dem Kameraden, Kommilitonen, Kollegen, Freunde.

Jetzt plötzlich überfiel sie eine bedrückende Empfindung davon. Und sie schob sich ein wenig zur Seite, um Eberts Arm nicht mehr zu berühren, von dem es durch die leichten Stoffe heiß in den ihren überzufluten schien.

Ebert spürte dieses Abrücken.

„Es wird mir ordentlich schwer, von dem zu sprechen, was mir auf der Seele liegt, Thea," fing er nach einer Pause wieder an.

„Ungewöhnlich bei Ihnen, Ebert!" suchte sie seine unverkennbar gefühlvolle Wallung fortzuspotten. „Ihnen pflegt doch sonst rein gar nichts das Wort zu verschlagen! — Ist Ihnen bekannt, was der liebe Gott am siebenten Tage nach Erschaffung der Welt tat?"

„Er ruhte."

„O nein. Sie wissen ja: die Schöpferkraft ruht nie. — Also: er saß in einem Birkenwäldchen; einem herrlichen, frischgeschaffenen, duftenden und hellgrün und weiß leuchtenden Birkenwäldchen und — schnitt Ruten für Leute, die unnütze Fragen stellen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

klar ergeben, daß die Landwirtschaft das Wohl der ganzen Bevölkerung im Auge habe. Die Landwirtschaft wolle nur lebensfähig bleiben, um die gesamte Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Man stehe auf rein sachlichem Boden. Redner bittet dringend, die Entschließung anzunehmen.

K.-M. Janssen erklärt, daß er als Mitglied der deutschnationalen Landtagsfraktion vollständig auf dem Boden der Entschließung stehe. Ein politisches Ministerium komme weit eher in die Gefahr, die Dinge durch die Parteibrille anzusehen, als ein Fachministerium. Redner bittet, das Vertrauensvotum anzunehmen.

K.-M. Schmidt-Bockhornerfeld meint, die Vertreter der dritten und vierten Klasse hätten kein Interesse daran, den Antrag zu unterstützen. (Oho!) Man begebe sich damit auf das politische Gebiet; mit rein wirtschaftlichen Fragen habe es nichts zu tun. Wenn die Kammer für sich das Recht in Anspruch nehme, dem Ministerium das Vertrauen oder Mißtrauen auszusprechen, werde dem unpolitischen Charakter der Kammer ein Ende gemacht. Redner will der jetzigen Regierung keinen Vorwurf machen, aber die Verfassung garantiere ein Ministerium, das der Gestaltung des Landtags entspreche, und von dem Recht müsse Gebrauch gemacht werden. Er wisse ja, daß es manchem schwer werde, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen.

K.-M. Janssen fragt Herrn Schmidt, wo die Deutschnationale Volkspartei Schuld an Putschen gewesen ist.

Der Vorsitzende erklärt, daß es ihm persönlich nicht angenehm ist, daß die Kammer über politische Dinge verhandele.

K.-M. Battermann stellt noch einmal fest, daß der Antrag nur eingebracht worden ist, um der Landwirtschaft Gelegenheit zu ruhiger Arbeit zu geben. Die jetzige Regierung sorge dafür, und sie habe es bei den Unruhen in Berne getan. Von der früheren Regierung konnte man nicht erwarten, daß sie in demselben Maße für Ordnung und Ruhe gesorgt haben würde. (Hört, hört!) Redner erinnert an die Demonstration gelegentlich des Rathenaumordes, die Festnahme der Offiziere in Wilhelmshaven. Die jetzige Regierung gehe gleichmäßig gegen alle Ruhestörer vor.

K.-M. Kayer erklärt, man könne nur zu einer Regierung Vertrauen haben, die sich redlich bemühe, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

K.-M. Müller-Alinenhof beantragt namentliche Abstimmung.

Verschiedene Kammermitglieder verlassen den Saal, einige Kammermitglieder aus dem Süden enthalten sich der Abstimmung. **Der Antrag Kayer wird mit 29 gegen eine Stimme (Schmidt) bei vier Stimmenthaltungen angenommen.**

(Schluß folgt.)

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 26. November.

* **Jugendheim.** Auch gestern im Lichtbildervortrag waren beide Räume übermäßig besetzt. Es waren viele Besucher von auswärts da. Die Erwachsenen, die gewöhnlich zuletzt kommen, konnten keinen Platz mehr finden. Bei dem großen Interesse, welches das Thema „Der Rhein in Sage und Geschichte" gerade jetzt hat, soll der Vortrag am nächsten Dienstag, morgen abend 8 Uhr, wiederholt werden. Diesmal nur für Erwachsene und Ältere Schüler und Schülerinnen. Eintritt für Erwachsene 20 Milliarden, Schüler und Schülerinnen 5 Milliarden.

b. **Für die Geflügelausstellung** am Sonnabend und Sonntag (1. und 2. Dez.) wurden gestern in der Vereinsversammlung die letzten Vorbereitungen besprochen. Außer dem wertvollen Wanderpreis stehen bis jetzt zwei Siegerbänder, mehrere Ehrenpreise sowie viele Geldpreise zur Verfügung des Preisrichters. Von privater Seite rechnet der Verein noch auf Zuwendung von Ehrenpreisen, so daß wenigstens den Züchtern besserer Tiere eine wertvolle Gegenleistung geboten werden kann. Eintrittskarten, die gleichzeitig zur Teilnahme in der Verlosung berechtigen, werden in der Ausgabe etwas beschränkt, weil dieselben bis Sonnabendnachmittag abgesetzt sein müssen, da sonst für das gelöste Geld nichts mehr zu kaufen ist. Bemerkt sei noch, daß das auszustellende Geflügel Donnerstag einzuliefern ist, dann ist der Saal den ganzen Tag geöffnet. Freitag ist der Preisrichter tätig, der abends 6 Uhr die Kritik abhalten wird. Erwünscht ist, daß dann die Aussteller zugegen sind.

* **Entschließung der Handelskammer.** Die Handelskammer schreibt uns: Das Ministerium des Innern hatte auf Freitag den 23. November, nachm. 4 Uhr, die Vertreter von Landwirtschaft, Handwerk und Handel zu einer Besprechung über die wichtigen Preis- und Währungsprobleme in die Handelskammer berufen, um mit diesen Kreisen diese dringlichen Fragen zu beraten. In der äußerst zahlreich besuchten Versammlung wurde die ganze Materie in dreistündiger Besprechung eingehend erörtert. Unter Leitung des Herrn Staatsministers Weber und im Beisein des Leiters der Landespreisprüfungsstelle, Herrn Ministerialamtmanns Körber wurde das Ergebnis der Aussprache in folgender einstimmig genehmigten Entschließung zusammengefaßt: 1. Papiermark muß angenommen werden. 2. Bei wertbeständiger Zahlung darf nur der Einkaufspreis plus niedrigst bemessenem Aufschlag genommen werden. Eine Risikoprämie darf hierbei nicht einkalkuliert werden. 3. Die Läger sind scharf zu kalkulieren. 4. Es ist seitens der oldenburger Regierung bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck eine sofortige Ausgabe der Rentenmark und die völlige Beseitigung der Devisenzwangsbewirtschaftung, vor allen Dingen eines Devisenzwangskurses zu fordern. 5. Ebenso sind die viel zu hohen Eisenbahngütertarife, die heute etwa das Dreifache der Friedenspreise betragen, einer sofortigen Revision zu unterziehen.

Dazu wird uns von einem hiesigen Ladeninhaber geschrieben: Es ist nicht ersichtlich, ob das Ministerium auch Vertreter von Großhandel und Industrie geladen hat. Jedenfalls hätte die Entschließung noch um folgende Punkte verlängert werden müssen: 6. Industrie und Großhandel verpflichten sich, Papiermark zu denselben Bedingungen anzunehmen, zu denen sie der Kleinhandel annehmen soll. 7. Die Regierung hat sofort bekanntzugeben, zu welchem Kurse die Papiermark gegen Rentenmark oder Goldanleihe umgetauscht wird. (Dann sind nämlich die Punkte 1.—4. überflüssig.) Ls.

* **Erhöhte Postgebühren.** Vom 26. November ab sind die Post- und Nebengebühren auf das Vierfache der letzten Sätze erhöht, ein Fernbrief z. B. also auf 80 Milliarden. Vom gleichen Tage an werden die Freimarken zum vierfachen Nennwert verkauft und bei Freimachung vierfach berechnet. Ueber Gebührenfähe für Postanweisungen und Zahlkarten wird Auskunft am Schalter erteilt. Unverändert bleiben Zeitungsgebühr, Blindenschriftsendungen im Inland, Versicherung, Wertsendungen für In- und Ausland, Auszahlungen Scheckverkehr und Postanweisungen, Pakete Ausland, Einzieh ungsaufträge Inland, Auszahlung Postkreditbriefe, Stundung und Zeitungszustellgeld Dezember.

* **Die Neuregelung der Staatslotterie.** Im Anschluß an die 22. (248.) Klassenlotterie gelangt eine einklassige wertbeständige Staatslotterie durch Ausspielung von Stücken der Reichsgoldanleihe oder von anderen gesetzlichen wertbeständigen Zahlungsmitteln zur Durchführung. Die Auszahlung der Goldmarkgewinne erfolgt ohne jeden Abzug. In dieser aus 100 000 Losen bestehenden Lotterie werden 8000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1 890 000 Goldmark ausgespielt. Der Hauptgewinn beträgt 210 000 Goldmark. Der Lospreis: ein ganzes Los 42 Goldmark, ein halbes Los 21 Goldmark, ein zehntel Los 4,20 Goldmark, kann in wertbeständigen Zahlungsmitteln jeder Art entrichtet werden. Gewinnziehung am 14. und 15. Dezember 1923.

* **Tettens**, 26. Novbr. **Theateraufführung.** Den Einwohnern von Tettens wurde am Sonnabend ein sehr willkommener Genuß durch den Theaterverein Carolinensiel bereitet. Im Saale Bürjes wurde das Stück „Der Raub der Sabinerinnen" aufgeführt. Es ist dem jungen Künstlervölkchen vollauf gelungen, durch ein flottes Spiel zu fesseln und auch die Lachmuskeln in lebhafte Tätigkeit zu bringen. Besonders der „Theaterdirektor Striese aus Leipzig" überraschte durch ein weit über Dilettantenleistungen hinausgehendes Können und war in Maske, Dialekt und Mimik erschütternd. Die übrigen Mitglieder gaben ebenfalls recht Gutes und erbrachten damit den Beweis, daß der Verein wohl befähigt ist, neben der Pflege der plattdeutschen Bühnenkunst auch hochdeutsche Stücke aufzuführen, wenngleich hierbei die Wirkung auf die Zuhörer immerhin weniger nachhaltig sein dürfte. Es wäre zu wünschen, daß in der heutigen ernsten Zeit häufiger durch den strebsamen Verein ein solch unterhaltender Abend geboten würde. Daß dafür Verständnis vorhanden ist, bewies der wohlverdiente Beifall und das volle Haus. Ein anschließendes Tänzchen hielt die Jugend noch eine Weile zusammen. Auch hierbei erwarb sich der Theaterverein Carolinensiel Anerkennung, trotz des guten Orchesters, das er aus seinen Mitgliedern stellen konnte.

* **Tettens**, 26. Nov. **Viehdiebstahl.** Dem Arbeiter Heinck Janßen zu Goldene Linie ist am 3. oder 4. November d. J. ein Rind aus dem Elisabethgroden abhanden gekommen. Das Tier ist ½ Jahre alt, schwarzbunt, und hat oben in der schwarzen Behaarung auf der linken Seite zwei kleine weiße Stellen. Das Rind hat sich außerdem ein Horn abgestoßen, was als besonderes Kennzeichen dienen dürfte. Zuerst nahm man an, daß das Tier beim Auffallen mitgelaufen und irgendwo aus Versehen aufgestallt sei. Alles Suchen ist jedoch bisher vergeblich gewesen. Das Verschwinden des Rindes bedeutet einen nicht zu ersetzenden Verlust für den Eigentümer. Alle verdächtigen Wahrnehmungen in dieser Angelegenheit werden von den Gendarmeriestandorten Tettens und Wiarden sowie von dem Geschädigten — auch bei absoluter Verschwiegenheit — erbeten.

* **Oldenburg**, 23. Novbr. **Die Tageskasse mit 45 Billionen Inhalt** wurde dem Hausbesitzerverein in der Versammlung gestohlen. Man hatte die Scheine gezählt und gebündelt auf die Fensterbank neben dem Eingang zum kleinen Unionsaal gestellt, und als das Paket kurz darauf dort abgeholt werden sollte, war es verschwunden. Der Vorstand hatte gehofft, durch diesen Betrag der finanziellen Lage des Vereins aufhelfen zu können, nun steht er wieder vor einem Nichts.

* **Oldenburg**, 25. Nov. **Verhaftet** wurden in Leer auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft in Oldenburg unter dem Verdacht des Viehdiebstahls und von oldenburgischen Gendarmen nach Oldenburg gebracht die Händler H. Neemann und F. Mansholt. In Oldenburg sind Viehdiebe verhaftet, die ihre Kumpane oder Hehler in Leer verraten haben.

* **Oldenburg**, 23. Novbr. **Ein gemeiner Bubenstreich** wurde Sonntag verübt. Eine 63jährige Frau aus Donnerschwee wurde von jungen Burschen verschleppt und bei Vorbeck im Straßengraben liegen gelassen, wo man die arme Frau Mittwoch in bedauernswertem Zustande fand.

* **Oldenburg**, 26. Nov. **Eine nachträgliche Ehrung** wird dem am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Präsidenten der hiesigen Oberpostdirektion, Herrn Eynert, von der Beamtenschaft des Bezirks bereitet. Sie besteht in Ueberreichung einer Erinnerungsmappe, zu der jede Abteilung der Oberpostdirektion und jedes Post- oder Telegraphenamt des Bezirks ein Blatt gestiftet hat. Während manche Blätter aus einfachen Unterschriftsbogen bestehen, sind andere mit Ansichtskarten oder Photographien vom Ort oder vom Postamt geschmückt, noch andere mit Feder-, Tusche- oder Aquarellzeichnungen verziert, die künstlerisch begabte Beamte ausgeführt haben. Diese Einlageblätter, ebenso wie das schöne, ebenfalls von einem Beamten ausgeführte Titelblatt zeigen, wieviele Talente im Beamtenkörper einer großen Verwaltung stecken. Vieles Schöne ist hier zusammengetragen und mit wenig Kostenaufwand eine sinnige und wertvolle Ehrengabe geschaffen worden. — Hermann Eynert war lange Jahre im Reichspostministerium in Berlin beschäftigt, war dann als Postrat in Minden und Dresden, als Oberpostrat in Königsberg und Leipzig tätig und wurde 1917 zum Leiter der Oberpostdirektion für den Bezirk Bromberg ernannt. Nach dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges fiel ihm hier die harte und für ihn besonders schwere Aufgabe zu, das gesamte Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen in die Hände der Polen überzuleiten. Als er ihnen schließlich seinen eigenen Platz hatte überlassen müssen, übernahm er die Verwaltung des Bezirks der hiesigen Oberpostdirektion, der durch das Ausscheiden des Geheimen Oberpostrats Treutler seinen langjährigen Leiter verloren hatte. Mit Präsident Ehnert ist ein Beamter von vorbildlicher Pflichttreue und Arbeitskraft und von besonderer Begabung für die Aufgaben des Leiters großer Verwaltungsbezirke aus dem Dienste geschieden.

* **Bad Zwischenahn**, 22. Novbr. **Ein neuer Trick für Hamsterer.** Bekanntlich wird die Auswanderung nach Süd-Brasilien immer stärker, auch hier vom Ammerlande aus. Das nutzen geriebene Hamsterer natürlich gründlich aus. Sie erkundigen sich irgendwo, wer im Dorfe sich mit der Absicht trägt, auszuwandern und suchen diese Personen auf. Im großen Bogen bringen sie das Gespräch auf die schlechten Zeiten, die Auswanderung und — Brasilien. Sie waren natürlich schon jahrelang dort und kennen die ganzen Angelegenheiten aus persönlicher Anschauung und eigener Erfahrung. Kein Wunder, daß diese Leute stundenlang festgehalten, gut bewirtet, reichlich beschenkt und vollständig ausgefragt werden über all das, was man gerne wissen möchte. Es ist ja möglich, daß der eine oder der andere wirklich in Brasilien war. Doch treten plötzlich so viele auf, die dort gewesen sein wollen, daß man vorsichtig sein sollte, denn mancher Auswanderungslustige baut auf deren Aussagen seine Pläne auf. „Ja", könnte man fragen, „woher haben denn diese Leute das Material?" Nun, sie haben sich die Verhältnisse schildern lassen, oder sie haben Beschreibungen gelesen und nutzen nun diese Gelegenheit gewissenlos aus, um Anbahnungen zu schaffen und ihren Vorteil daraus zu schöpfen. Also nochmals: Vorsicht. Wer sich mit dem Auswanderungsgedanken trägt, sollte sich vertrauensvoll an die betreffenden Auskunftsstellen wenden, auf die in den Tageszeitungen verschiedentlich hingewiesen worden ist. Dort wird wirklich Auskunft erteilt, dort wird reiner Wein verzapft.

---

* **Norden**, 23. Nov. **Nachklänge zum Augustreik.** Am Dienstagmorgen fand vor der Strafkammer des Landgerichts Aurich die Verhandlung gegen den Schlosser Joh. Schwitters aus Norden statt, der bekanntlich seinerzeit in den kritischen Tagen am 9. August d. J. im Schützenhause eine Rede hielt. Bei dieser Gelegenheit hatte Schwitters die Anwesenden aufgefordert, am nächsten Morgen um 9 Uhr auf dem Torfmarkte zu erscheinen. Dann sollten 100 Mann nach Nordbeich gehen, um dort die Lebensmittel auf dem Dampfer zu beschlagnahmen, 100 weitere Mann zum Kanal, um Torf zu holen, und der Rest sollte in die Westermarsch gehen, um die Bauern zu besuchen. Das Gericht erblickte in diesen Aeußerungen bei einer solch ernsten Gelegenheit eine Aufreizung zur Begehung strafbarer Handlungen und Uebertretung der Gesetze. Während der Staatsanwalt eine Strafe von drei Jahren Gefängnis für angemessen hielt, lautete das Urteil auf 10 Monate Gefängnis. Im Gegensatz zum Staatsanwalt hielt das Gericht eine Aufreizung zur Tötung und eine Verächtlichmachung der Reichsregierung — Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik — aus den Zeugenaussagen nicht für erwiesen.

Norden, 23. Nov. Gestern beging die Witwe Tatje de Boer in der Klosterstraße im Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft ihren 100. Geburtstag.

Emden, 25. Nov. Durch einen jähen Tod wurde Freitag abend Konrektor Dekena aus dem Leben abberufen. Während des Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule wurde er von einem Unwohlsein betroffen, von dem er sich nicht wieder erholen sollte; ein Herzschlag hatte das Leben des rastlos tätigen Mannes beendet. Der Verstorbene hat ein Alter von 51 Jahren erreicht. — Aus dem Leben abberufen wurde Freitag vormittag der Zollaufseher Wilh. Schönburg durch einen Herzschlag. Der Verstorbene war erst am 1. Okt. d. J. in den Ruhestand getreten.

Nortmoor, 25. Nov. In tiefe Trauer versetzt wurde die Familie des Landwirts Kr. Der 16jährige Sohn war nach Leer geschickt, um dort etwas zu besorgen. Er kam nicht zurück. Nach langem Suchen wurde der Jüngling erhängt im Logabirumer Gehölz aufgefunden. Was ihn zu der unseligen Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

Logabirum, 23. Nov. Durch nächtlichen Einbruch wurden aus der hiesigen Mühle 6 Ztr. Roggen gestohlen, die in einem Versteck später aufgefunden wurden. Der Verdacht lenkt sich nach Logabirumerfeld.

Jheringsfehn, 23. Nov. In dem Sturmwetter der letzten Tage versank nach der „Ender Ztg." vor dem Hafeneingang von Delfzijl das dem Steuermann Dirk Bohlen von hier gehörige Tjalkschiff, das mit einer Ladung Steinen mit sieben anderen Schiffen von Leer abgefahren war. Während die anderen Schiffen mit ihren Steinladungen unterwegs wieder umgekehrt sind und in den Ender Hafen einliefen, hatte B. die Fahrt fortgesetzt. Er und sein Sohn konnten sich im Boot retten.

Idafehn, 23. November. Die Eheleute Christoph Schilling und Frau Eta, geb. Kohners, feierten am 22. November ihre goldene Hochzeit.

* **Laihen**, 25. Nov. **Auf dem Kirchwege** erschlug der Landwirt E. seinen Schwager L. mit einem schweren Knüppel. Dem Ermordeten war der Kopf vollständig zerschmettert. Schulkinder fanden die Leiche auf dem Wege liegen. Der Täter gestand die Untat ein; er wurde festgenommen und abends in das Gerichtsgefängnis in Papenburg eingeliefert. Wie verlautet, sind Familienzwistigkeiten die Ursache der grauenvollen Tat.

* **Geversdorf**, Kr. Neuhaus, 23. Novbr. Der Fährprahm, der mit 45 Ochsen besetzt war, ist infolge der Ueberbelastung in der Oste versunken. Nur dadurch, daß auch das zur Personenbeförderung benutzte Boot mitgeführt wurde, ist es gelungen, alle Personen zu retten. Die Ochsen haben alle, bis auf einen, der notgeschlachtet werden mußte, schwimmend das Ufer erreicht. Der Fährbetrieb bei Geversdorf ist ein staatlicher. Die Hebung des Prahms ist jedenfalls mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Vermischtes.

* **Nordpolfahrer Cook zu Gefängnis verurteilt.** Reuter meldet aus Fort Worth (Texas): Der bekannte Polarforscher Dr. Cook wurde wegen Betruges zu einer hohen Gefängnisstrafe und einer Geldbuße von 12 000 Dollar verurteilt.

Bunte Ecke.

* **Er kennt ihn nicht.** Der Herr Minister oder Oberpräsident oder Oberbürgermeister oder Oberregierungsrat oder ein anderer Ober neuen Stils sitzt im Straßenbahnwagen und liest die Zeitung. Ein Arbeiter fleiot auch im Arbeitskleid und kommt näher. Der Herr Minister oder Ober neuen Stils hebt die Zeitung höher und höher. Der Arbeiter tritt vor ihn. „Na, Robert, wenn Du die Zeitung auch noch o hoch rückst, usammen gearbeitet haben wir doch, und kennen tuste mir auch."

* **Schön, aber anständig.** Ein in der Nähe von Gießen wohnender Gutsbesitzer veranstaltete kürzlich einen Familienabend für seine Leute. Er erzählte ihnen von Deutschlands großen Dichtern, zeigte Lichtbilder, die Szenen aus ihren Werken darstellten, und tat alles, was er konnte, um den Abend recht anregend zu gestalten. Zuletzt gab es bei Bier und Kaffee noch ein gemütliches Plauderstündchen. Am andern Morgen traf der Gutsbesitzer eine seiner Stallmägde auf dem Hofe und fragte sie, wie ihr der Abend gefallen habe. „O," sagte sie, „es war schien, es war sehr schien und dabei so anständig!"

* **Ein Irrtum.** „Arg schwerhörig ist er schon, der gute Großvater. Als gestern der große Dampfkessel in der Fabrik nebenan explodierte sagte er nur „zum Wohlsein"."

* **Das starke Geschlecht.** „Kannst du mir einen Vertreter aus der Klasse der Wirbellosen nennen?" — „Ja, mein Vater, der hat gar kein Rückgrat, sagt Mama."

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Gesichtsdeine auch gerichtlich vertreten können.)

Bei der Richtigstellung eines in dem letzten Artikel des Herrn Schiel vorgekommenen Irrtums ist mir in der Hitze des Gefechts selbst ein solcher unterlaufen. Herr Schiel fragte, warum man nicht 1908 mitgemacht habe. . . . Ich verbesserte die Jahreszahlangabe 1908 in 1898, während es tatsächlich im Frühjahr 1900 gewesen ist, als Rußland und Frankreich mit der Anfrage an Deutschland herantraten, ob letzteres zugunsten der Buren an einem gemeinsamen Vorgehen gegen England teilnehmen wolle.

Ein Deutscher.

Drucksachen

aller Art in tadelloser Ausführung unter Verwendung guten Papiermaterials, ein- u. mehrfarbig

Geschäftsbedarf:	Privatbedarf:
Briefbogen	Besuchskarten
Briefumschläge	Verlobungskarten
Postkarten	Verlobungsbriefe
für Handschrift und Maschine	Hochzeitseinladungen
Rechnungen	Vermählungskarten
Mitteilungen	Geburtsanzeigen
Geschäftskarten	Trauerbriefe
Lieferscheine	Danksagungskarten
Quittungen	Glückwunschkarten
Wechsel	Speisekarten
Mahnungen	Tischkarten
Postbegleitadressen	Tanzkarten
Postnachnahmekarten	Briefbogen und Kuverts mit Namenaufdruck usw.
Zahlkarten	
Frachtbriefe	
Kataloge	
Geschäftsberichte usw.	

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei

C. L. Mettcker & Söhne,

Verlag des Jeverschen Wochenblatts.

—— Ruf 4. ——

Von Vereinen und Privatpersonen

uns zugehende Anzeigen

tragen vielfach nicht den Namen des Absenders oder desjenigen, der für die Zahlung der Anzeige haftet. Wir bitten deshalb die Besteller von Anzeigen (besonders Vereinsanzeigen) dringend, in Zukunft diesen Vermerk stets zu machen, andernfalls wir die Aufnahme der Anzeige bis zur Feststellung des Absenders ablehnen müssen.

Wir bitten,

Anzeigen stets an die Geschäftsstelle, Artikel und Notizen allgemein interessierenden Inhalts stets an die Schriftleitung zu senden.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Landesbibliothek Oldenburg

Gerichtszeitung.

§ Strafkammer Oldenburg.

Beleidigung des Reichspräsidenten durch einen Haeußer-Jünger. Der frühere Kellner Albert Schwarz, geb. am 1. Februar 1899 zu Stuttgart Berg, zuletzt wohnhaft in Hamborn (Rheinland), gehörte zu den intimen Anhängern Haeußers, die ihn stets begleiteten, und wohnte mit ihm zusammen im Herbst v. Jahres bei dem Bäckermeister Schomerus hier. Am 29 Nov. fand in Krempes Gasthof zu Osternburg eine Haeußer-Versammlung statt, in der Schwarz sich zu der Aeußerung verstieg: „Der Reichspräsident Ebert ist ein Spitzbube!" Als aus der Versammlung diese Aeußerung mit „Hoho!" quittiert wurde, wiederholte er mit erhobener Stimme: „Jawohl, der Reichspräsident ist ein Spitzbube, man muß nur den Mut haben, dies zu sagen, ich will es ihm ins Gesicht schleudern!" — Eines Tages erschien bei Schwarz in seiner Wohnung ein Postschaffner, um von ihm Postgebühren einzuziehen. Schw. wurde ohne weiteres ausfallend und erklärte: „Verschonen Sie uns mit den Karten und betreten Sie nicht wieder das Haus! Gleichzeitig sagen Sie Ihrem Postinspektor, ich würde ihn morgen persönlich aufknüpfen. Ich kenne die Schliche der Post, mit uns machen sie es, mit dem Schwein von Ministerpräsidenten Tantzen hätten sie es nicht gemacht!" Der Angeklagte macht, wie alle Haeußer-Anhänger, den Eindruck eines weichlichen Menschen. Er bestreitet nicht, die ihm zur Last gelegten Aeußerungen gemacht zu haben, will sich aber nicht mehr erinnern. Er habe sich in Kassel selbst dem Gericht gestellt und sei so böse nicht. Wenn er gegen alle Menschen, die ihn beleidigt hätten, gerichtlich vorgehen wollte, habe er das ganze Jahr daran Arbeit. — Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Den Beleidigten wurde das Recht zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils auf Kosten des Verurteilten in der „Landeszeitung" und in den „Nachrichten für Stadt und Land" bekannt zu geben.

Studenten als Platindiebe. Die Studierenden der hiesigen Akademie Heinz Lieser, geb. am 9. Oktober 1902 in Cöln-Ebrenfeld, und Walter Lobenstein, geb. am 3. April 1900 in Schleswig, waren angeklagt und geständig im Sommer d. J. von mehreren Häusern in Oldenburg aus Platin bestehende Blitzableiterspitzen entwendet bezw. zu entwenden versucht zu haben. Die Diebstähle wurden vollendet und zwar von beiden gemeinschaftlich auf den Häusern des Herrn v. Lettow-Vorbeck an der Gartenstraße, der Rechtsanwälte Dr. Meyer und Ehlermann an der Elisabethstraße, des Herrn Lichtenberg an der Heiligengeiststraße und zwei weiteren Gebäuden, versucht auf einem Hause an der Blumenstraße und dem Gebäude der Ortskrankenkasse an der Ritterstraße. In einigen Fällen kletterten die Angeklagten an den Stangen hinauf. Der Angeklagte Lobenstein ist wegen Urkundenfälschung vorbestraft. Beide Angeklagten wollen aus Not gehandelt haben. Sie hätten bei den hohen Miet- und sonstigen Preisen nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung gehabt und von Haus auch nicht haben können. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß in Frage komme, ob nicht, einer Bestimmung aus dem vorigen Jahre entsprechend, schwere Diebstähle in Frage ständen. Der Verteidiger tritt für Gewährung von Strafaufschub ein, um den Angeklagten die Möglichkeit zu lassen, das Studium weiter fortsetzen zu können. Das Gericht erachtete freilich nur einfache Diebstähle als vorliegend, versagte aber beiden Angeklagten die Zubilligung der Bewährungsfrist und verhängte über den vorbestraften Lobenstein 1 Jahr 3 Monate und über Lieser 1 Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

* **Die Christusschänder.** In Falkenberg bei Neurode (Reg.-Bez. Breslau) wurde ein großes Steinkreuz, der Familie Gersch gehörig, von zwei rohen Burschen aus Oberhausdorf umgebrochen und der Christuskörper zertrümmert. Der eine Bursche verunglückte bei dieser Arbeit und liegt im Lazarett mit gebrochenem Kreuz, während der zweite am andern Tage in Mölke von einer Maschine zerrissen wurde und unter furchtbaren Qualen verstarb.

* **Eine temperamentvolle Familie.** Freitag nachmittag kam es am Petzower Forst in der Nähe von Kamerode zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen dem wegen seiner „Schießwut" bekannten und bereits wegen Körperverletzung vorbestraften jungen v. Kähne und zwei Maurern aus Werder. Es kam zu Unstimmigkeiten zwischen den beiden Parteien. Kähne zog seinen Revolver und schoß den Maurer Friedrich Kießler nieder. Durch einen zweiten Schuß wurde auch der Maurer Albert Körner verletzt. Aber auch Kähne selbst wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Die Verletzungen Kähnes und Kießlers sind schwer.

* **Gemüt.** Ein reisender Zirkus führte unter seinen Hauptattraktionen einen kunstreichen Elefanten an, der unter anderem auch Klavierspielen konnte. — Als seine Nummer herankam, wurde er vor das Klavier geführt. Aber plötzlich drehte er sich um und stieß wehklagende Töne aus. — Nach kurzer Besprechung mit dem Führer des Elefanten teilte der Zirkusdirektor dem staunenden Publikum mit, daß die Vorführung nur dann programmäßig verlaufen könnte, wenn ein anderes Klavier zu beschaffen wäre. Das gemütvolle Tier habe in den Elfenbeintasten die Stoßzähne seiner eigenen Mutter erkannt.

* **Der geohrfeigte Schaljapin.** Zu einem vielbesprochenen Skandal kam es kürzlich während der Aufführung des „Boris Gudonow" von Mussorgski in der Oper zu Chicago. Der berühmte russische Bassist Schaljapin, der die Titelpartie sang, geriet während der Aufführung man weiß nicht aus welchem Grunde, in so sinnlose Wut, daß er an die Rampe trat und mit Stentorstimme ins Haus brüllte: „Ihr Idioten, ihr Schweine, Künstler wollt ihr sein! Pfui, Teufel!" Der Kapellmeister Spardoni, der die Aufführung leitete, warf kreidebleich den Taktstock zu Boden, sprang auf die Bühne und versetzte Schaljapin eine laut schallende Ohrfeige. Die Vorstellung mußte unter allgemeinem Tumult abgebrochen werden.

Handel.

* **Oldenburgische Roggenanteilscheine.** Nach Berechnung der Staatsbankdirektion, ermittelt am 24. November 1923: Goldwert 7 Goldpfennige gleich ½ Klgr. Einzahlungswert bei den Amtskassen usw. ½ Klgr. = 70 Milliarden Mark.

Marktberichte.

— **Wittmunder Kleinviehmarkt.** vom 26. Nov. Zum Verkauf standen 27 Ferkel. Preis: 6—7 Billionen Mark. Nächsten Montag: Kleinviehmarkt.

— **Esens,** 23. Nov. Auf dem heutigen Markt kosteten Ferkel 4,5 bis 8 Billionen, Weißkohl pro Pfund 30 Milliarden, Rotkohl 40 Milliarden Mark.

— **Aurich,** 23. Nov. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war mäßig beschickt. Der Auftrieb betrug 100 Schweine und Ferkel, keine Schafe. Der Handel war infolge Geldmangel flau. Es bedangen: Läuferschweine 6 bis 15 Billionen, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 4 bis 6 Billionen Mark.

— **Bremen,** 24. November. Baumwolle amer. full ymiddling good colour and staple, loco 37,82 Cents nominell p. lb.

— **Bremer Getreidemarkt** Bremen, 23. Nov. Deutsch. Roggen 2 Doll., deutsch. und La Plata Hafer 2 Doll., Manitoba-Weizen 1 2,60 Doll., amer. Roggen 2,10 Doll., russisch. Roggen, Ende Nov. zu erw. 2,10 Doll., Donau- russ. Gerste aus tägl. fäll. Dampfer 2 Doll., Laplata Gerste, Ende Nov. z. urw. 2 Doll., amer. Malzgerste tägl. z. erw. 2 Doll., Laplata Mais, 2,10 Doll., Erbsenfuttermehl incl. Sack 1,50 Doll. Alles per Ztr., per Kasse, ab Bremen-Unterweserhafen.

Amtliche Preisfeststellung an der Produktenbörse zu Berlin (in Goldmark der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1923 oder Rentenmark). Weizen, märk. (für 1000 Kg. ab Stationen) 192—193, still; Roggen, märk., 178—180, abgeschwächt: Sommergerste 177—181, beh.; Hafer, märk., 160—162, still; Weizenmehl (für 100 Kg. brutto einschl. Sack frei Berlin) 32—34. Feinste Marken über Notiz bezahlt; still. Roggenmehl 30—32, still. Weizenkleie und Roggenkleie 8, ruhig. Raps 320—335, fest; Erbsen, Vikt., 43—52, Kl. Speiseerbsen 33—30, je 100 Kg. Peluschken 1[illegible]—19, Seradella 20—23, Rapskuchen 13 bis 13,50, Trockenschnitzel 8, Torfmelasse-Mischung 30/70 7,50—8, Kartoffelflocken 16,50—17.

Amtlicher Bericht vom Berliner Viehmarkt vom 24. November. Auftrieb: 2333 Rinder, darunter 546 Ochsen, 549 Bullen, 1238 Kühe und Färsen, 836 Kälber, 8450 Schafe, 2402 Schweine, 27 Ziegen, 88 Auslandsschweine. (1 Pfd. in Milliarden): Rinder. Ochsen: a) 800—850, b) 700—750, c) 550—650, d. 400 bis 470; Bullen: a) 750—800, b. 600—700, c) 500—700; Kühe: a) und b) 700—850, c) 550—650, d. 400—500, e) 300—350, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 400 bis 550. Kälber: a) —, b) 900—1000, c) 750—850, d) 600—700, e)400—500. Schafe. Stallmastschafe: a) 850 bis 1000, b) 600—750, c. 400—550; Weidemastschafe: a) 950—1100, b) 600—800. Schweine: a) —, b) und c) 1105, d) 1100—1105, e) 1000—1100, f) 800—950. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schweinen glatt. Ausgesuchte Tiere aller Gattungen wurden über Höchstnotiz bezahlt. Bei Rindern und Schafen blieb Ueberstand. Es wurde nach Papiermark gehandelt und bezahlt.

Zugverkehr auf Station Jever

vom 12. November 1923 ab. (Ohne Gewähr.)

Abgang der Züge.

Nach Wittmund: 7.00 (nur an Schultagen), 7.55, 10.10, 1.38, 5.13 (vom 1. April bis 30. September, nur an Werktagen), 6.02, 9.12 (nur an Werktagen), 10.08 (nur an Sonn- und Festtagen).

Nach Wilhelmshaven: 5.15 (von Jever bis Wilhelmshaven nur Sonn- und Festtags, von Jever bis Sande vom 1. Oktober bis 31. März, auch an Werktagen), 5,19 (nur an Werktagen vom 1. April bis 30. September), 5.46 (nur an Werktagen vom 1. Oktober bis 31. März), 6.42 (nur an Werktagen), 8.40, 12.05, 1.55 (nur Sonnabends), 3.59, 7.50.

Nach Carolinensiel: 10.12, 1.45, 5.55, 10.12 (hält nicht in Wiefels).

Nach Oldenburg-Bremen: 5.15 (vom 1. Oktober bis 31. März, von Sande bis Bremen auch D-Zug), 5.19 (Jever-Sande vom 1. April bis 30. September, nur an Werktagen, ab Sande auch D-Zug), 5.46 (Jever-Sande vom 1. Okt. bis 31. März, nur an Werktagen), 8.40, 12.05 (von Oldenburg bis Bremen auch D-Zug) 3.59, 7.50.

Ankunft der Züge.

Von Wittmund: 5.12 (vom 1. April bis 30. Septbr., nur an Werktagen), 5.41 (vom 1. Oktober bis 31. März, nur an Werktagen), 7.41 (nur an Schultagen), 8.34, 11.55, 3.52, 7.42, 10.07.

Von Wilhelmshaven: 7.47, 10.03, 1.31, 3.05 (nur Sonnabends), 5.08 (vom 1. April bis 30. September, nur an Werktagen), 5.35 (vom 1. Oktober bis 31. März, nur an Werktagen), 5.57, 9.08 (nur an Werktagen), 9.45 (nur an Sonn- und Festtagen).

Von Carolinensiel: 7.32 (nur an Werktagen), 8.31 (nur an Sonn- und Festtagen), 11.50, 3.46, 7.34.

Von Bremen-Oldenburg: 7.47 (von Oldenburg, ab 5.41 vom 1. April bis 30. September, 6.00 vom 1. Oktober bis 31. März, nur an Werktagen), 10.03, 1.31, 5.08 (Sande-Jever nur an Werktagen vom 1. April bis 30. September), 5.35 (Sande-Jever nur an Werktagen vom 15. Oktober bis 31. März), 5.57, 9.08 (nur an Werktagen), 9.4 (nur an Sonn- und Festtagen).

Für die Geschäftsleitung und den Anzeigenteil verantwortlich: Herm. Müller; für die Schriftleitung F. A. Lange, beide in Jever.

Amtliche Anzeigen.

Gemeinde Wiefels.

Hebung einer Amtsverbands-Umlage am 28 d. Mts. für Bezirk Osten, am 29. d. Mts für Bezirk Westen, jedesmal von 9—12 Uhr bei Seetzen. Zahlung sofort, sonst Tageskurs. **Heyen.**
NB. Nehme nicht unter einer Milliarde an. (11403

Gemeinde Oldorf

Hebung der Amtsverbands- und Kirchenumlagen Mittwoch, den 28. November, von 9 bis 5 Uhr. Säumige zahlen Aufwertung zu zahlen. **Griepenkerl.**

Gemeinde Tettens.

Hebung zur Gemeinde- und Amtsverbandskasse nach Fläche mit Aufschlag nach Gebäudesteuermietwert pro Hektar 1 Goldmark am Donnerstag, dem 29. Nov., Freitag, dem 30. Nov., und Sonnabend, dem 1. Dezbr. d. J., **nachmittags** von 3 bis 6 Uhr. Zahlung muß an genannten Tagen bei Vermeidung einer event. höheren Kursanrechnung erfolgen. (11402
Neumann, Rechnungsführer.

Gemeinde Tettens.

Zahlung an Klein- und Sozialrenter Mittwochnachmittag. (11399) **Carstens,** G.-V.

Vermischte Anzeigen.

So lange der Vorrat reicht, verlade täglich ab nahen Stationen (11280
gesunde, gelbfl. Steckrüben
zu konkurrenzlos billigen Preisen. Tausche auch in Getreide. Fernruf 301. Zahlung in Papiermark. Fernruf 301.
Heinr. Oeltjenbruns, Zwischenahn.

Wir liefern zu Futter- und Streuzwecken:
Roggen-, Weizen- und auch Haferstroh, gepreßt und gebündelt, sowie guten Futterhäcksel, alles in besonders guter, trockener Qualität. (10945
Rasche & Uhlhorn, Twistringen.
Telefon Nr. 28 u. 43. — Gegründet 1869.

Accumulatoren.
Neue und gebrauchte, Montage, Reparaturen gleich welcher Art, Reinigung während des Betriebes. Ausführung durch Spezialmonteure. Ankauf außer Betrieb gesetzter Anlagen.
Jos. Tillmanns, Bremen 6.
Tel. Roland 7807.

Achtung! Achtung!
Landwirte, Torfindustrielle, Stellmacher, Tischler!
Sofort spottbillig zu verkaufen:
Große Posten Schränke, Tische, Bänke, Bettstellen, Leiern, Brandhaken, Schemel, Kommoden, Handwagen, Wagenräder, Viehkessel, Kantholz, Plattholz, Mauersteine usw. Zu besichtigen von 9–4 Uhr im Exerzierschuppen der Tausendmann-Kaserne an der Ostfriesenstraße in Wilhelmshaven. Auskunft durch Telephon 134 und 1458 W'haven.

Bibliographisches Institut Leipzig
Das volkstümlichste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!
Meyers Handlexikon
Achte Auflage
Etwa 75000 Stichwörter und Verweisungen mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textübersichten
Neudruck 1922 auf holzfreiem Papier in Leinenband mit Goldpressung 13 M. Gz., in Halbleder gebunden 18 M Gz.
Grundzahl (Gz.) ist mit Schlüsselzahl des Buchh.-Börsenvereins zu multiplizieren

Frischmelkes Rind
mit Kalb gegen gültes Vieh zu vertauschen. R. Heyen. Jever, Bahnhofstr. (11405

Hochtragendes Beest
zu verkaufen od. geg. Weidevieh bezw. Pferd zu vertausch. Ostiem. Buscher.

3 Woch. altes schönes **Kuhkalb** zu verk. Carl Josephs Bahnhofstr. Fernspr. 441.

Vertausche **6-Wochen-Ferkel** gegen 2 Zentner Getreide. **Jürgens,** Gr.-Werdum.

Steckrüben gegen Frucht zu vertauschen. Oberförster Hornbogen, Upjever. (11395

Vertausche Dünger gegen Steckrüben. Jonas de Levie. Schlosserstr. 12. (11408

Vertausche Dünger
gegen Heu oder Stroh. **Hans Janßen,** Schlachter, Jever, St. Annenstraße.

Korbkinderwagen, g. erh., gegen Kartoffeln zu tauschen. 11388) W. Hackfeldt. Rüstringen II, Fritz-Reuterstr. 20.

Eine fast neue **Trittnähmaschine** gegen Früchte zu vertauschen. (11389 Zu erfragen nachmittags 5 Uhr Hopfenzaun 20.

Im Auftrage suche ich
Weide- oder Ackerland
Marsch- od. Geestboden, wertbeständig anzukaufen.
Wilh. Albers,
Amtl. Auktionator in Jever.

Torfstreu u. Torfmull
in Drahtpreßballen, stark aufsaugefähige goldgelbe Ware, liefern frachtfrei jeder Station (11363 die Torfstreufabriken
Fehlhaber & Meents, Bremen.
Rührige Vertreter mögl. mit Lager gesucht.

In jedem Fall
Die beste Schuhcreme ist Erdal.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Heiratsgesuch.
Witwer, in den mittleren Jahren, Handwerker, wünscht die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe, am liebsten ohne Anhang, zwecks späterer Heirat. Offerten unter 100 postlagernd Rüstringen II.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Kaufe
alte gestrickte Wollsach., Wolle und Gänsefedern zu höchsten Preisen, auch tausche diese und andere Sachen gegen sämtl. Manufakturwaren zu billigsten Grundpreisen ein. (11396
Franz Frerichs, Jever.

Anzukaufen gesucht ein äußerst wachsamer (11401 **Haushund** gegen Naturalien. Sillenstede. Hans Pielstick.

O Felle O
aller Art, Hasen, Iltis, Kanin, Fuchs, Schaf 2c. kauft zu reellen Tagespreisen
A. Riecke, Neuestr. 19.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN und seine Vertretungen
In Jever: Erich Albers & Fink, im Bankhause Norder Bank, Elisabethufer; in Wittmund: H. W. Janssen.

Kaufe sämtliches
Notschlachtungsvieh
gegen wertbeständiges Geld.
Hans Janßen, Schlachter, Jever, St. Annenstraße. Telefon 309.

Schlachtvieh
jeder Art kauft
J. Janßen, Heidmühle,
Telefon Jever 75 (Lottmann).
Wenn Notschlachtungen, komme sofort. (7468

Mädchen
auf sofort gesucht für Vormittagsstunden. (11404
Frau Haiboth. Bahnhofstraße 29.

Ueber Offertenanzeigen
können wir keine nähere Auskunft geben. Jeder, der sich für eine Offertenanzeige interessiert, muß ein schriftliches Angebot oder eine Anfrage unter der entsprechenden Nummer bei uns einreichen.
Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Lanz Rohölmotor
„Bulldog"
als Selbstfahrer und ortsfest, bis 15 PS sofort lieferbar.
Jever. Hero Janßen,
11105) Hauptvertreter.
Standarddrescher ab meinem Lager lieferbar.

Der Stahlhelm
Ortsgruppe Jever.
Donnerstagabend, 8 Uhr, **Versammlung** im Getreuen-lokal. (11392

Allg. Ortskrankenkasse f. d. Amtsverband Jever

Lohn- und Beitragsstufen für die **48. Woche** (vom 25. Nov. bis 1. Dez.): (11391

Stufe	Verdienst pro Kalendertag	Beitrag pro Woche
	(in Milliarden Mark)	
1	600	315
2	900	525
3	1200	735
4	1500	945
5	2100	1260
6	2790	1680
7	3300	2100
8	4200	2625
9	5100	3255
10	6000	3885
11	darüber . . .	4620

Hinzu 20% Erwerbslosenfürsorge.

Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** geben in herzl. Freude bekannt **Albert Irps u. Frau, Grete geb. Engelken.**

Blauhand, den 25. Nov. 1923.

Statt besonderer Mitteilung!

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden mein lieber treusorgender Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieb. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Hermann Jülfs Harms

im 76. Lebensjahre.

Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Emma Harms geb. Haschenburger,
Hartwig Harms und Frau geb. Rust nebst Kindern.

Beerdigung am Donnerstag, 29. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Middoge. Abfahrt vom Sterbehause 9 Uhr vorm. Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Statt Ansage.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Sohn (11413

der frühere Lloyd-Kapitän

Herm. Oltmanns.

Im Namen der Angehörigen: **Emilie Oltmanns.**

Beerdigung Donnerstag, nachmitt. 3 Uhr, vom Sterbehause, Prinzenallee 5, aus.

Landesbibliothek Oldenburg